

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **50=70 (1904)**

Heft 33

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

L. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXX. Jahrgang.

Nr. 33.

Basel, 13. August.

1904.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Volkstümlichkeit des schweizerischen Heeres. — Zur Organisation unserer Feldartillerie. — Die Befestigungen Port Arthurs. — Eidgenossenschaft: Schulausweis der Rekruten. Versetzungen. Ernennungen. — Ausland: Italien: Fortifikatorische Verstärkung der Nordostgrenze. Norwegen: Errichtung von Befestigungen im hohen Norden. Mandchurei: Der sanitäre Zustand der Armee. — Verschiedenes: Zur Geschichte der Torpedos und Höllenmaschinen.

An die Abonnenten!

Da wir in den nächsten Tagen mit dem Neudruck der Versendungsliste beginnen, ersuchen wir die geehrten Abonnenten, uns möglichst bald jede Aenderung der Adresse besonders auch hinsichtlich des Grades gefl. angeben zu wollen.

Hochachtungsvoll
Expedition

Basel.
der „Allgem. Schweiz. Militärzeitung“.

Die Volkstümlichkeit des schweizerischen Heeres.

Auf eine ruhmreichere Vergangenheit kann wohl kein Volk zurückschauen, als die Nachkommen der alten Eidgenossen. Der kühne Mut und das Bewusstsein, für eine heilige Sache das höchste Opfer zu bringen, sein eigenes Ich im Kampfe Mann gegen Mann unter Aufbietung aller Körperkräfte dem Vaterlande zu opfern, waren für das Erringen eines Sieges in unserer ruhmreichsten Zeit in der Hauptsache ausschlaggebend. Je urchiger und kerniger die Natur der damaligen Kämpfer war, je mehr die Denkart des Einzelnen in der körperlichen Kraftentfaltung zum Ausdruck gelangen konnte, sowohl beim Truppenführer als auch beim Soldaten desto kriegstüchtiger war das Heer, „das Volk in Waffen“. Ohne Selbstüberhebung kann gesagt werden, dass die alten Eidgenossen hierin von keinem Volke überflügelt wurden. Hier war es „die Volkstümlichkeit“, die kraftstrotzende Natur der Helvetier, welche unser Heer jedem Gegner ebenbürtig an die Seite stellen liess.

Heute hat sich das Blatt gewendet. Die moderne Technik hat durch die raffiniertesten Mittel den Erfolg der Schlachten von höherem

Wissen und Können in Abhängigkeit gebracht. Die Körperkraft allein vermag nichts mehr, sie muss sich einem neuzeitlich militärisch instruiert und erzogenen Soldatengeiste unterordnen und gepaart mit diesem darf sie als Werkzeug in der Hand eines tüchtigen Führers nur da zu wuchtigem Schlage eingesetzt werden, wo taktisches Wissen und Können Erfolg zu erhoffen berechtigt ist. Die Möglichkeit eines Erfolges ist aber nur dann vorhanden, wenn wir dem Gegner in militärischem Wissen und Können, in der Auffassung des ganzen Dienstbetriebes überhaupt, nicht nachstehen. Unsere höchste Aufgabe wird also immer sein müssen, koste es auch was es wolle, unsere Kriegstüchtigkeit wenigstens auf derjenigen Höhe zu erhalten, oder auf diejenige Höhe zu bringen, welche einen Erfolg nicht von vorne herein ausschliesst. Jedes Mittelding ist Verschwendung an Geld und Kraft. Wir haben Heere, die uns hierin zum Vorbild dienen können und müssen, wollen wir nicht Gefahr laufen, gegebenen Falls von ihnen selber erdrückt zu werden. Spotten wir daher nicht in eitler Verblendung über nachäffisches Wesen, wenn wir unsere alte Volkstümlichkeit durch die Annahme einer zeitgemässen Militärorganisation teilweise preisgeben wollen, trachten wir eher danach, unser Heer auf diejenige Höhe zu bringen, welche uns einige Gewähr bietet, die uns noch bleibende Volkstümlichkeit erhalten zu können. Zu einem Schaden kann die Durchführung neuerer militärischer Auffassungen für uns nicht werden. Mit Schlagworten und nach Popularität haschenden Reden